

Emders Zeitung, - Wochenmagazin – Nr. 58 (08.03.2008)

Ausstellungsobjekt des Emders Bunkermuseums e.V. – Gebrauchsgegenstände aus der Nachkriegszeit

Ein Emders Soldat und sein Holzkoffer

von Marten Klose, Mitarbeiter im Bunkermuseum

Im Bunkermuseum befindet sich ein Koffer aus Abfallholz, den ein Emders Soldat in englischer Kriegsgefangenschaft angefertigt hat. Auf der Oberseite befindet sich ein Schild mit Namen, Gefangenenummer sowie der Heimatadresse des Soldaten. Der Griff des Koffers ist aus Lederresten.

Der Koffer erinnert an das Schicksal eines Emders Marinesoldaten, der im Zweiten Weltkrieg in Holland stationiert war und 1944 in britische Gefangenschaft geriet.

Sein damaliges Leben ist typisch für viele junge Männer jener Zeit. Er wurde im Februar 1940 zur Reichsarbeitsdienst-Abteilung 1/173 nach Barnstorf bei Bremen eingezogen. Von dort aus wurden die Arbeitsmänner nach Frankreich abkommandiert, um Abstellboxen für deutsche Sturzkampfbomber zu bauen. Im November 1940 erfolgte die Einberufung zur Marine-Artillerie nach Cuxhaven. Danach kamen Aufenthalte in Wilhelmshaven, Aurich und Haarlem, wo der Emders eine Ausbildung zum Scheinwerferpersonal absolvierte. Mit diesen Scheinwerfern wurde nachts der Himmel ausgeleuchtet, damit die Soldaten an den Flugabwehrkanonen die einfliegenden Bomberflugzeuge besser sehen konnten.

Schließlich erfolgte die Abkommandierung nach Vlissingen an der Mündung der Westerschelde. Die Stadt hatte im Zweiten Weltkrieg durch ihre Lage am Seefahrtsweg nach Antwerpen eine strategisch besondere Bedeutung. Vom

2. Oktober bis zum 8. November 1944 fand im Nordwesten Belgiens und im Südwesten der Niederlande die sog. „Schlacht an der Scheldemündung“ statt. Im Zuge der „Operation Infatuate“ landeten die kanadischen Truppen am 1. November 1944 auch bei Vlissingen. Bei den Angriffen der Alliierten bekämpften die deutschen Soldaten unter anderem Jagdbomber, die die Stellungen angriffen.

Kurze Zeit später erfolgte die Gefangennahme und die Verschiffung nach England.

Zusammen mit anderen deutschen Soldaten kam der Emders als Kriegsgefangener in das Gefangenlager „Bampton Road“ in Tiverton in der Grafschaft Devon im Südwesten Englands. Damit gehörte er zu den 400.000 deutschen



Der Emders (untere Reihe Zweiter von rechts) zusammen mit Kameraden im Kriegsgefangenenlager



Der Holzkoffer im Bunkermuseum

Soldaten, die in England als Kriegsgefangene, als POW's (Prisoner of War), hinter Stacheldraht waren. Im Lager „Bampton Road“ wurden die Soldaten von einem schottischen Offizier und einem österreichischen Emigranten verhört.

In den Lagern wurden aus allen möglichen Resten und Materialien die unterschiedlichsten Dinge gebastelt. Dabei war das „Organisieren“ dieser Materialien eine heikle Angelegenheit, weil man selten ganz legal daran kam. Wenn etwa Kriegsgefangene einen englischen Panzer reinigen sollten, konnte man unauffällig etwas Leder aus den Sitzen schneiden, um daraus ein Portemonnaie zu fertigen. Aus Holzresten, die man aus den Werkstätten schmuggelte, wurde Kinderspielzeug oder etwa ein Koffer gebastelt. Diese Dinge verkaufte man dann heimlich an die englische Bevölkerung oder tauschte sie ein. Der Koffer des Emders wurde jedoch nicht verkauft, sondern säuberlich mit einem Namensschild versehen und das wenige Hab und Gut darin verstaut.

Die Engländer behandelten die deutschen Gefangenen streng nach der Genfer Konvention. Die meisten von ihnen mussten nach Kriegsende in britischer Gefangenschaft arbeiten, zumeist in der Landwirtschaft. So auch der Besitzer des Koffers: Er arbeitete auf einem britischen Hof im nahen Crediton. Schafe scheren gehörte etwa zu einer seiner Aufgaben. Morgens wurde er vom Lager zum Farmer gefahren und nachmittags wieder abgeholt. Wenn der LKW-Fahrer mal vergaß, den Emders nachmittags wieder von der Farm abzuholen, lief er freiwillig zum Dorfpolizisten, der dann im Camp anrief und ihn abholen ließ.

Auf der sog. „Moskauer Konferenz“ beschlossen die Alliierten, bis Ende 1948 alle Kriegsgefangenen nach Deutschland zu entlassen. Der Emders Soldat wurde daraufhin im April 1948 entlassen und konnte in seine Heimat zurückkehren. Mit dabei hatte er den selbstgebaute Koffer. Sein Besitzer hat ihn über 50 Jahre später dem Bunkermuseum zur Verfügung gestellt.